



## Wir nehmen uns trotz Pflegenotstand viel Zeit

*Jetzt sollten wir alle mehr Verständnis für einander haben. Der Pflegenotstand ist leider überall angekommen – trotzdem können wir weiterhin eine optimale Versorgung anbieten.*

Corona ist nicht nur gesundheitlich eine große Herausforderung, auch die logistischen Folgen sind durch die Pandemie erheblich, besonders im Gesundheits- und Pflegesystem.

Die strengen Hygienemaßnahmen erleichtern die tägliche Arbeit keinesfalls, auch die psychischen Belastungen der Kunden durch die ständige Angst vor Ansteckung bedürfen zusätzlicher Fürsorge.

Zum Glück hat das Virus an „Qualität“ etwas verloren, wenngleich die Quantität steigt, weil es umso ansteckender ist. Das hat zur Folge, dass auch die Diakoniestation einen enormen krankheitsbedingten Personalverlust erlebt.

Leider müssen viele unserer Mitarbeiter zu Hause bleiben, weil in zahlreichen Fällen, deren Kinder positiv getestet oder an Omikron

erkrankt sind. Wir wollen in keinem Fall ein Übertragungsrisiko eingehen!

Aber und das ist uns gelungen, haben wir lückenlos unseren Pflegeauftrag ausführen können. Sogar das tägliche Gespräch und natürlich die liebevolle Betreuung sollten unter diesen Umständen nicht in Mitleidenschaft gezogen werden. Lediglich die Pünktlichkeit, dieser Situation geschuldet, konnten wir nicht immer einhalten. Das tut uns leid.

Aber wir sind guter Dinge, dass sich die Lage in absehbarer Zeit wieder entspannen wird. Schließlich wollen wir uns den Spaß an der Pflege nicht nehmen lassen und unsere Kunden sollen sich weiterhin auf den Pflegebesuch freuen können.

Pflege braucht Zeit und die nehmen wir uns für Sie, damit alle wieder gesund bleiben oder werden.



Bericht

Mehr Geld für Pflegeleistungen

## Der Staat gleicht Kosten aus



*Die Bewilligungszuschüsse haben sich ab diesem Jahr erhöht. Mehr Geld um Kostensteigerungen gut ausgleichen zu können.*

Zum Schluss haben wir noch eine gute Nachricht für unsere Kunden:

In diesem Jahr gibt es für einige Pflegeleistungen mehr Geld.

Zum Beispiel bei der Pflegesachleistung, die sich bei der ambulanten Pflege auswirkt, erhöht sich der Zuschuss um fünf Prozent. Das wird dann bei Pflegegrad 2 einen Betrag von 724 Euro/Monat ergeben, statt der 689 Euro/Monat im Vorjahr. Der Pflegegrad 3 erhöht sich um 65 Euro/Monat, 81 für Pflegegrad 4 und Pflegegrad 5 sogar um 100 Euro/Monat.

Für die Kurzzeitpflege hat der Gesetzgeber den Zuschuss um 10 % erhöht, das soll die steigenden Kosten für die Kunden kompensieren. Um diese Erhöhung zu erhalten muss kein gesonderter Antrag mehr gestellt werden.

Neu in diesem Jahr ist auch, dass die Verordnungen für Pflegemittel vereinfacht wurden. Um Pflegemittel schneller und unbürokratischer zu erhalten, genügt es, dass die Pflegefachkraft mitentscheidet und eine Verordnung für Hilfsmittel ausstellen kann, früher musste ein(e) Gutachter\*in mit eingeschaltet werden.

Fragen Sie uns, wenn Sie mehr über die Veränderungen der neuen Bewilligungszuschüsse erfahren möchten.



Impressum

**Verantwortlich für den Inhalt**  
Diakoniestation Uetersen  
Tornescher Weg 76 a  
25436 Uetersen  
Tel. 04122 / 77 44  
info@diakoniestation-uetersen.de  
www.diakoniestation-uetersen.de

**Redaktion**  
Diakoniestation Uetersen  
Werbeagentur Plautz / Haseldorf  
**Konzept, Layout, Text, Produktion**  
Werbeagentur Plautz  
www.plautz.de

**Fotografie:** Fotografie Plautz  
www.fotografie-plautz.de

# Das Diakonie Journal

AMBULANTE PFLEGE & TAGESPFLEGE IN UETERSEN UND UMGEBUNG



Das Leben wird sich durchsetzen

## Frieden ist alternativlos



### Im Interview

**Monika Badorrek:**  
von der Krankenschwester  
zur Pflegedienstleitung



Editorial

## Es ist Krieg in Europa!

Liebe Leserinnen und Leser, ich hoffe, dass es, wenn Sie diese Zeilen lesen, zumindest schon einen Waffenstillstand gibt.

Eine entsetzliche Situation, die uns alle tief erschüttert. Gerade die älteste Generation erlebt heute ein Déjà-vu. Schließlich hat sie den zweiten Weltkrieg, wenn auch fast 80 Jahre her, noch lebhaft in den Knochen. Das vergisst man nie. Wir haben eine Zeitzeugin, die uns zwei einschneidende Erlebnisse aus der damaligen Zeit schildert und nicht müde wird, vor diesem Kriegswahnsinn zu warnen.

Corona ist dagegen ja nur noch eine Randnotiz, wenn gleich es, besonders für die Senioren eine Katastrophe war. Zum Glück hat die Pandemie etwas an Stärke verloren, aber seien Sie vorsichtig, Omikron ist sehr ansteckend und trifft auch Geimpfte und Geboosterte. Wir erleben gerade durch Covid einen enormen Personalausfall, aber die Altenpflege ist gesichert. Trotzdem gibt es kleine Unregelmäßigkeiten, die wir in dieser Ausgabe erklären. Der Staat gleicht aus, mehr Geld für steigende Kosten – immerhin. Monika Badorrek steigt als PDL auf, herzlichen Glückwunsch.

Ich wünsche Ihnen Frieden und Gesundheit.

**Herzlichst, Ihre Maren Freundt**

(Leiterin Diakoniestation)



*Ingeborg P. hat als Kind den zweiten Weltkrieg erlebt. Sie war mit ihrem Bruder und ihrer Mutter auf der Flucht von Berlin nach Itzehoe – zu Fuß!*

„Ich war vierzehn, erinnert sie sich, als wir geflüchtet sind. Fast täglich davor – oder besser gesagt nächtlich – saßen wir bangend im Luftschutzkeller unseres Mehrfamilienhauses in Schöneberg. Wir hörten das



Titelthema

## „Wer den Krieg kennt, achtet den Frieden“

Das Holocaust-Denkmal in Berlin erinnert an die jüdischen Opfer vor 80 Jahren.

Dauerbombardement. Wir spürten die Erschütterungen durch die Explosionen in der Stadt. Unsere Blicke im Keller gingen immer wieder in Richtung Wasserleitung. Wir wussten, wenn unser Haus getroffen wird und wir unter den Trümmern verschüttet werden, dürfen bloß nicht die Wasserleitungen bersten, denn dann würden wir alle in unseren eigenen Kellern ertrinken.“ Sie, nun 91-jährig, denkt bis heute daran, wenn sie in den Keller geht.

Auf der Flucht erlebte Ingeborg P. wie ihr Flüchtlingstreck von Tieffliegern angegriffen wurde. Maschinengewehre aus

den Flugzeugen schossen in die Menschenmenge. Wir warfen uns auf den Boden und versteckten uns in den Straßengräben. Schützend beugte ich mich über meinen kleinen, zehn Jahre jüngeren Bruder, als ein Tiefflieger uns ansteuerte. „Ich konnte die Augen des Piloten sehen“, erinnerte sie sich, „und als er in Schussweite war, drückte er ab!“ Wie durch ein Wunder verfehlte er sein Ziel.

Das sind nur zwei schreckliche Kriegs- und Fluchterlebnisse, die sie mit uns teilt. Ingeborg P. hätte noch unzählige zu erzählen, ganz zu schweigen von den Geschich-

ten ihres verstorbenen Mannes, der mit 17 Jahren an der russischen Front als Soldat kämpfen musste. „Wir haben Dinge erlebt, die sich kein Mensch, der noch nicht im Krieg war, vorstellen kann.“

Es ist mir ein Rätsel – und so geht es wohl vielen in meinem Alter – wenn, angeblich als letztes Mittel, Krieg überhaupt nur in Erwägung gezogen wird. Krieg ist und muss ein absolutes Tabu sein, BASTA!“

Nur Menschen, die es nie erleben mussten, können über militärische Verteidigung oder Vergeltung reden.

„Wer weiß, wovon er spricht, der schweigt und redet mit seinem Gegenüber – das ist kein Widerspruch.“

Frieden ist manchmal schwer, aber alternativlos. Vielleicht haben wir gerade aufgrund des Erlebten auf deutschem Boden seit 1945 keine militärische Auseinandersetzung mehr gehabt, aber unsere Generation stirbt aus und das Tabu bröckelt.

Da gab es mal einen klugen, gottgesandten Mann, der sagte: ‚Du sollst nicht töten‘, ich glaube, er meinte es ausnahmslos.“



Interview

**Redaktion:** Herzlichen Glückwunsch, Sie haben in diesem Jahr Ihr 20stes Dienstjubiläum.

**M. Badorrek:** Oh, vielen Dank. Ja, das ist richtig, ich habe mich 2002 als Pflegefachkraft beworben, vorher hatte ich im Pinneberger Krankenhaus als Krankenschwester gearbeitet.

**Redaktion:** Sie wollten lieber in der Altenpflege arbeiten?

**M. Badorrek:** Ja, das hat mich schon sehr gereizt, aber auch

## Gespräch mit Monika Badorrek Pflegedienstleitung

die positive Atmosphäre in der Diakoniestation Uetersen war ein Aspekt für den Wechsel. Ich habe bis 2017 zuerst in Teilzeit als Pflegefachkraft gearbeitet. Meine zwei Kinder waren noch klein, da konnte ich vorher nicht in Vollzeit berufstätig sein.



**Redaktion:** Sie haben sich weitergebildet und eine Fortbildung zur Pflegedienstleitung (PDL) absolviert.

**M. Badorrek:** Das Zertifikat wird mir die Tage zugestellt, noch ein Grund zum Feiern (lacht). Die pflegerische Arbeit macht mir be-

sonders viel Freude, das ist etwas Besonderes, allerdings bin ich schon länger zweigleisig gefahren. Ich war schon lange mehrere Stunden täglich beratend tätig.

**Redaktion:** Wie kann ich mir das vorstellen?

**M. Badorrek:** Zur Beurteilung des Pflegebedarfs muss es ein Gespräch mit dem Kunden und/oder den Angehörigen geben. Ich muss herausfinden, wo und wie Hilfe benötigt wird. Ich helfe bei den Bewilligungsanträgen, berate bei der

Einstufung für Pflegegrade und so weiter. Das ist eine sehr vielseitige und interessante Aufgabe UND auch hier habe ich direkt mit dem Menschen zu tun – nicht unmittelbar pflegerisch, aber Beratung kann auch Seelsorge sein.

**Redaktion:** Das finde ich auch, gerade bei so vielen Bestimmungen ist es schön, jemanden auf seiner Seite zu haben. Vielen Dank für das nette Gespräch und genießen Sie Ihr Hobby, den Garten, jetzt kommt der Frühling.